

den Familien sind lediglich 17 lappische und die meisten auch noch Mischehen, was bedeutet, daß man innerhalb der Familie zur russischen Sprache übergegangen ist. Mit den Kindern wird überhaupt nicht mehr lappisch gesprochen, obwohl sie diese Sprache passiv beherrschen. Die Situation schien im Jahre 1960, als das terlappische Sprachmaterial gesammelt wurde, bei den Terlappen wesentlich günstiger gewesen zu sein. Mischehen gab es damals noch nicht, innerhalb des Dorfes sprach man lappisch. Gleichzeitig geht aus den Angaben über die terlappischen Sprachinformanten hervor, daß in zwei Familien von den drei Sprachinformanten neben lappisch auch russisch gesprochen wurde. Da die Lappen im allgemeinen die russische Sprache beherrschen, ging man im Gespräch mit Russen automatisch zur russischen Sprache über, obwohl im Dorf siebenmal weniger russische Familien als lappische lebten. Diese Tatsache verdeutlicht erneut, daß die Verbreitung der Zweisprachigkeit bezüglich der weiteren Existenz der lappischen Sprache an eine be-

drohliche Grenze geführt hat, und zumindest beim Akkalalappischen ist diese Grenze bereits überschritten worden.

Der Inhalt der im Sammelband vorgestellten 45 akkala- und 6 terlappischen Dialekttexte bezieht sich vor allem auf die Lebensweise der Lappen. Darin werden Speisenzubereitung, Rentierzucht, Jagd, Fischfang, die Herstellung von Schuhwerk und Fahrzeugen, Hochzeitsbräuche, Naturerscheinungen usw. geschildert. Dargeboten sind auch einige Lieder, örtliche Sagen und Märchen sowie Schilderungen vom Kampf gegen Feinde und Eindringlinge.

Die terlappischen Texte sind länger und darunter findet sich eine sehr ausführliche Beschreibung einer Hochzeit, Erzählungen vom Kampf gegen die Feinde und vier Märchen.

Am Ende des Buches sind auf zwei Seiten lappische ethnographische Termini.

Die vorliegende Ausgabe mit lappischen Sprachproben dürfte neben Sprachforschern auch für Folkloristen und Ethnographen interessant sein.

VAINO KLAUS (Tallinn)

<https://doi.org/10.3176/lu.1990.1.13>

О. Б. Ткаченко, Очерки истории языкового субстрата, Киев, Наукова Думка, 1989. 247 S.

Der bekannte ukrainische Erforscher der Geschichte und Struktur der merjanischen Sprache O. Tkačenko hat ein neues Werk veröffentlicht, in dem er als Einleitung allgemein das Wesen und die Verbreitung des merjanischen Substrats in verschiedenen Sprachen und Sprachgruppen analysiert hat.

Im ersten Teil der Untersuchung betrachtet Tkačenko die soziologischen Bedingungen für die Entstehung und Entwicklung des Substrats. Der Verfasser des Buches bezieht sich auf Forschungen von E. Gamilscheg, J. von Ginneken, A. Dauzat, U. Weinreich u. a., die sich mit dem Vorkommen des gallischen, griechischen, albanischen und anderen Substrats in den romanischen Sprachen beschäftigt haben.

Nach O. Tkačenko hängen das Wesen und die Verbreitung des Substrats von mehreren Umständen ab, so z. B. von der Bildung und Kultur des Volkes, von der herrschenden Religion, vom geographischen

Siedlungsgebiet. Gesondert wird die Bedeutung des Substrats bei der Formierung einer Grammatik beschrieben. Es wird gezeigt, daß das grammatische System einer Sprache nicht nur im Zusammenhang mit substratischen Wörtern benutzt wird, sondern daß Substratelemente auch selbständig vorkommen können. Im Aleutischen ist die ursprüngliche verbale Flexion durch die russische ersetzt worden. Im Jiddischen werden nicht nur die hebräischen Lehnwörter mit hebräischen Pluralsuffixen bezeichnet, sondern auch verschiedene andere Wörter, wie z. B. *dokter*, Pl. *dokteirin* 'Arzt'.

Tkačenko erläutert auch den phonetischen und phraseologischen Einfluß der Substratsprache auf die assimilierende Sprache und umgekehrt.

Der zweite Teil des Buches (S. 98—183) ist dem Merjanischen vorbehalten. Zuerst wird eine kurze, aber konkret gefaßte und wichtige Zusammenfassung über

das merjanische Volk gegeben. Ausführungen gibt es zum ehemaligen Siedlungsgebiet, zur Lebensweise des merjanischen Volkes und zu seinen Kontakten mit den Nachbarn. In die Analyse werden die Kontakte mit indoeuropäischen und türkischen, aber ebenso mit finnisch-ugrischen Völkern während des 9.—18. Jahrhunderts einbezogen. O. Tkačenko referiert kritisch die Standpunkte von anderen Forschern und bringt neue Angaben, die das Ergebnis seiner umfangreichen Forschungsarbeit darstellen.

Einige Abschnitte sind den protomerjanischen Beziehungen zu anderen Völkern schon 7000—6000 Jahre v. u. Z. gewidmet. Die wichtigste Vermutung hat der Verfasser auch in früheren Untersuchungen zum Ausdruck gebracht, so auch seine Ansichten über die uralten Beziehungen zu den Slawen, die sich wenigstens zum Teil als richtig erweisen könnten. Aber das gesamte Problem der ehemaligen ethnischen Beziehungen muß in Zukunft auf sprachlicher, ethnologischer, ethnographischer und archäologischer Ebene weiter untersucht werden.

Das zweite Kapitel enthält Ausführungen zur späteren protomerjanischen Periode. Auch auf dieses Problem ist O. Tkačenko früher schon eingegangen. Hier sei nur erwähnt, daß die finnisch-ugrischen und baltischen Kontakte der Vorzeit teilweise richtig dargestellt sind, so z. B. schreibt er, daß est. *seitse*, fi. *seitsemän*, mordE *сучем* 'sieben' usw. einen gemeinsamen indoeuropäischen Ursprung haben. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls kurz auf die Kontakte mit den Bulgaren eingegangen worden. Zur Veranschaulichung sind einige bulgarische Lehnwörter vorgestellt.

Ein weiterer Abschnitt behandelt die «eigentliche merjanische Sprache». Beschrieben werden die Beziehungen zu den baltischen Stämme. Dieser Problembereich ist von O. Tkačenko auch früher schon angeschnitten worden. In seinen Untersuchungen hat er die Forschungsergebnisse von Baltologen und Finnougristen einbezogen und verarbeitet.

Er kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Balten und Finnougrier auf merjanischem Siedlungsgebiet zusammentrafen und es zu einer gegenseitigen Beeinflussung ihrer Sprachen kam.

In seinen Ausführungen geht O. Tkačenko auf die Entwicklungsperioden des selbständigen merjanischen Volkes ein, als es feste Kontakte mit den Ostslawen hatte und christianisiert wurde. In dieser Etappe wird der Einfluß der russischen Sprache stärker.

Im folgenden wird die Zweisprachigkeit der Merjaner vom 11. Jahrhundert bis 1750 dargestellt. Auch dazu hat O. Tkačenko früher seinen Standpunkt geäußert. Seine im vorliegenden Werk publizierten Ausführungen sind wesentlich tiefgründiger, weil er in verschiedenen Dokumenten und Handschriften neues Material studieren und einbeziehen konnte. Das Resultat einer Zweisprachigkeit ist gewöhnlich das Aussterben der kleineren Sprache. So ist es auch mit dem Merjanischen geschehen. Das Merjanische wurde unterdrückt und konnte sich nicht zu einer Kultursprache entwickeln. Im 18. Jahrhundert wurde es nicht mehr als Umgangssprache benutzt. Anhand von handschriftlichen und historischen Angaben ist die merjanische Sprachgeschichte richtig periodisiert worden.

In einem besonderen Abschnitt werden der soziolinguistische Kommentar und die Elemente des Substrats analysiert. Gründlich untersucht wurde auch das Problem der Adaption von phonetischen Elementen der Substratsprache. Das finnisch-ugrische Substrat im Russischen und in anderen Sprachen hat Tkačenko in mehreren Aufsätzen dargelegt. Im vorliegenden Werk ist dieses Substrat besonders ausführlich und vielseitig hervorgebracht worden.

Am Ende des Buches findet sich ein Verzeichnis der analysierten Wörter (S. 193—205).

Die Forschung von O. Tkačenko «Очерки истории языкового субстрата» ist eine wertvolle Errungenschaft der finnisch-ugrischen Sprachwissenschaft.

PAUL ARISTE (Tartu)